

fig ihren Aufenthaltsort. Manchmal vereinzeln, manchmal aber auch in starken Gruppen, regelrechte «Campings». Folgt auf einen heißen Sommer ein schöner Herbst, so wachsen die Raupen schnell; ihre vierfache Verwandlung geschieht so rasch, daß eine dritte Brut dieser Plagegeister ins Leben tritt. Manchmal werden sie zur Landplage. Im Jahre 1917 traten sie in der Umgegend von Lyon in solchen Mengen auf, daß beispielsweise in Bellegarde die Straßenbahnen sich förmlich durch Schmetterlingsleichen hindurch mahlten. Im Departement Haute-Loire, bei der Stadt Puy-Lafayette, wurden die Straßen durch diese Insekten unwegsam; Wäscherinnen, die in einen Schwarm hineingeraten waren, mußten sich mit ihren Blechern einen Weg bahnen. In der Gemeinde Aiguilhe vertrieben sie die Bauern aus ihren Häusern. Ungeheuern Schaden hatten sie in den Feldern und Gärten angerichtet und alle Abwehrmittel konnten nichts gegen sie ausrichten.

Man kann nur vorbeugen, indem man die Kohlblätter nach ihren Eiern absucht, die man zerstört. Ein Landmann aus der Bourgogne erfand vor kurzem ein originales Abwehrmittel: auf Holzstecken steckte er in regelmäßigen Abständen Eierschalen, dadurch sollen die Kohl-

weißlinge vom Kohlfeld vertrieben werden.

Andere Arten dieser gefräßigen Frühlingsboten verursachen ebenfalls großen Schaden in Feld und Garten. Die Raupe des Kohlrübenweißlings, die viel kleiner ist, bevorzugt Kohlrabi, verschmäht jedoch auch die Kohlblätter nicht, und der Rübenfalter liebt vor allem diesen Kreuzblütler. Man zählt zu diesen Faltern auch den Weißdornspinner, der sich von den übrigen sehr viel unterscheidet sowohl in bezug auf die Merkmale als auch die Sitten. Das Weibchen legt seine birnenförmigen Eier in kleine Häufchen auf die Blätter der Birn- und Pflaumbäume.

Im Herbst spinnen die Raupen einen feinen Faden, mit dem sie zwei Blätter zusammenfügen mit dem Zweig, und in diesem einfachen Nest verbringen sie zusammen den Winter. Im nächsten Frühling schlüpfen sie aus und fressen die Knospen, bevor dieselben sich öffnen können. Die Berührung dieser haarigen Raupen verursacht auf der Haut eine Entzündung. So gefräßig wie ihre größeren Vettern sind diese Raupen jedoch nicht.

Der Nesselfalter und der kleine Fuchs sind dem Gemüsegarten weniger gefähr-

lich, weil sie eben eine Kost bevorzugen, die der Mensch verschmäht. Je nach der Temperatur und der Witterung können diese Falter jährlich mehreren Generationen das Leben schenken. Es sind prächtige Schmetterlinge, mit reichen Farbtönen, dunkelrot mit schwarzen, gelben und blauen Punkten. Meistens überwintern sie in hohlen Bäumen, unter rissigen Rinden, in Scheunen, Speichern usw. Bei Frühlingsbeginn wachen sie auf. Dann flattert an einem sonnigen Tag unverhofft ein solcher Falter durchs offene Fenster in unsere Stube und läßt sich bewundern. Wunderschön sind diese Insekten, gewiß, aber ihre Nachkommenschaft richtet wirklich einen beträchtlichen Schaden an.

Gegen die Nachtfalter gibt es ein relativ leichtes Mittel. Man fängt sie mit einem Licht, das man im Freien aufhängt, in großen Mengen. Gegen den Raupenfraß der Obstbäume helfen Raupenfallen, etwa ein Tuchfetzen, den man um den Stamm oder einen Ast wickelt, und den die Raupen wählen, um sich zu verpuppen. Die Puppen sucht man dann ab und zerstört sie.

In Amerika benutzt man mit Erfolg gegen Raupenfraß Stickgase, besonders Chlorkiprin.

1. Der Zitronenfalter fällt im Herbst in den Winterschlaf.
2. Raupen des «Fuchs» auf Nesselblättern.
3. Segelfalter.
4. Kleiner Fuchs.
5. Aeugler (Satyrus Dreseis).
6. Weissling.
7. Nesselfalter. Prächtiger Frühlingsfalter.

des Frühlings

